

Predigt zum Ostermontag 2021

Luk 24,13-35; Die Emmausjünger

Superintendent Dr. Olaf Richter, Annaberg-Buchholz

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
Traurigkeit, tiefe Ernüchterung und viele Fragezeichen. Zwei Männer unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Sie kehren zurück in ihr Heimatdorf. Was sie vor drei Tagen in Jerusalem mitansehen mussten, war traumatisch. Ihr Herr und Meister Jesus war tot. Und damit ist alles aus! Das Projekt „Weltverbesserung“ ist gescheitert. Und deshalb kehren die beiden dorthin zurück, von wo sie einst ausgebrochen waren. In das kleine Dörfchen Emmaus. Der Alltagstrott wird weitergehen und nichts, *absolut nichts* hat sich geändert.

Unterwegs sind die beiden ins Gespräch vertieft und versuchen das Unbegreifliche zu begreifen. Da gesellt sich ein Unbekannter zu ihnen. Es ist Jesus selbst, der Auferstandene. „*Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.*“ Sie klagen ihm ihr Leid über das traurige Ende des Jesus von Nazareth. Sie reden von ihrer enttäuschten Hoffnung, dass sie ihn für den Erlöser Israels gehalten hatten. Und sie erzählen von den irritierenden und offensichtlich überspannten Berichten vom leeren Grab.

Der unbekannte Begleiter hört sich das alles an. Und dann fängt *er* zu reden an und eröffnet eine ganz neue Perspektive: „*Ihr Unverständigen, ist euer Herz zu träge, um das zu glauben, was die Propheten nach der Heiligen Schrift vorhergesagt haben? Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?*“

In dem Moment geschieht etwas Entscheidendes mit den beiden Emmausjüngern. Bisher hatten sie einen extrem *verengten* Blick auf die ganze Geschichte. Kein Wunder, wenn die Seele durch Sorgen und Ängste und traumatische Erfahrungen in sich verkrümmt ist. Aber indem der Unbekannte mit dem Verweis auf die Heilige Schrift neue Perspektiven eröffnet, weitet sich ihr Horizont und es wird ihnen warm ums Herz.

Als sie zu Hause sind, laden sie den Unbekannten ein, mit ihnen noch zu Abend zu essen. Und erst *jetzt*, als sie mit ihm Tischgemeinschaft haben und er das Brot mit ihnen bricht, erkennen die beiden, *wer* mit ihnen die ganze Zeit unterwegs gewesen ist. Es ist der HERR selbst, der Auferstandene! Und sie werden froh. Und erst jetzt begreifen sie, *woher* ihr Sinneswandel, ihr Stimmungswandel gekommen ist: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?*“

Liebe Gemeinde, es ist Ostern, und die Geschichte von den Emmausjüngern will uns zeigen, es ist wahr: *Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!* Diese Osterbotschaft strahlt kräftig hinein gerade in *unsere* Tage, die von großer Verunsicherung und Ängsten geprägt sind. Ostern sagt uns: „Was auch geschieht, hab keine Angst!“ Hab keine Angst vor dem, was dich in *diesem* Leben bedroht und hab keine Angst vor dem Tod. Denn wenn Christus *wirklich* auferstanden ist, dann *gibt* es also eine Auferstehung der Toten und dann werden auch *wir* auferstehen.

Meiner Meinung nach brauchen wir diese Botschaft, diese befreiende Gewissheit in diesen Tagen ganz besonders dringend. Sie nimmt den enormen Druck heraus, unter dem unsere Gesellschaft momentan steht. Den Druck, dass in diesem irdischen, diesseitigen Leben *alles* gelingen muss.

Wenn dieses Leben tatsächlich so etwas wie ein Pilgerweg zur Ewigkeit ist, dann führt uns das zu einer heilsamen Relativierung der Diesseitigkeit. Dann muss ich nicht in der mir gegebenen, begrenzten Zeit alles ausnutzen, alles mitnehmen, was so geboten wird. Dann müssen wir auch nicht die Güter der Erde ohne Rücksicht auf Verluste ausbeuten nach dem Motto: nach uns die Sintflut! Und dann sind auch Rückschläge und schmerzhaft-e Einschränkungen besser auszuhalten.

Nein, die Auferstehungshoffnung ist keine Vertröstung auf das Jenseits. Sie ist die große Befreiung für das Leben im *Diesseits*!

Liebe Gemeinde,

was können wir aus der Geschichte mit den Emmausjüngern lernen? Nun, die *Hoffnung* im Leben (und erst recht die Auferstehungshoffnung) - die können wir weder in *uns* noch in *anderen* Menschen auf Knopfdruck erzeugen. Und sie wird niemals oder selten *blitzartig* in unseren Herzen geweckt.

Die Hoffnung wächst in der Regel ganz *allmählich*. Sie braucht Zeit. Wir müssen losgehen, müssen uns auf den *Weg* machen. Die Hoffnung wächst *unterwegs*, während wir auf dem Wege sind.

Zunächst werden unterwegs (da geht es uns wie den Emmausjüngern) immer wieder Hoffnung und Zweifel miteinander ringen. Aber wir dürfen bei schwierigen Wegstrecken nicht zu früh aufgeben. Manchmal heißt es einfach: Durchhalten! Zum Glück gibt es in der Regel einen oder mehrere Weggefährten. Die Gespräche unterwegs machen vieles leichter und manchmal merken wir es dann kaum, dass der Weg beschwerlich ist.

Und manchmal gesellt sich ein Unbekannter dazu (vielleicht ist es ein Engel oder sogar Christus selbst) und weckt in uns ein Hoffnungslicht.

Der Weg selber ist noch nicht das Ziel, aber er verändert etwas in mir. Mit jedem Schritt, mit jedem tiefgründigen Gespräch, mit jeder Rast an einer schönen und inspirierenden Wegstation komme ich äußerlich (und wenn es gut kommt) auch *innerlich* ein Stück weiter. Das ist auf einer normalen Wanderung so, das ist bei einem Pilgerweg so und das ist auch auf dem Weg nach Emmaus so, wo Menschen sich fragen: Kann es wirklich wahr sein, dass es eine Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben gibt? Und deshalb lohnt es sich, wenn wir uns mit wachen Sinnen auf den Weg machen.

Ja, es lohnt sich aufzubrechen, ganz egal, ob der Weg über staubiges *Grau*, über erdiges *Braun* oder über sattes *Grün* führt. Und erst recht lohnt es sich aufzubrechen, wenn der Weg „Lila“ ist...

Wahrlich, der „Purple Path“, der „Lila Weg“, als Kunstwanderweg durch die Kulturregion Chemnitz ist wirklich eine geniale Erfindung!

(Abgesehen davon, dass man hier im Erzgebirge mit „Lila“ immer punkten kann – jedenfalls sofern die entsprechende Fußballmannschaft entsprechend „punktet“...)

Nein, aber im Ernst: Ich bin überzeugt davon, dass der „*Purple Path*“ mehr sein kann als ein Streckenplan, mit dem kunstinteressierte Menschen von einem Schauobjekt zum nächsten kommen können. Nein, der *Purple Path* könnte für manche Menschen durchaus zum Pilgerweg, vielleicht sogar zum Emmaus-Weg werden. Denn die Welt der Kunst und die Welt der Religion gehören doch ihrem Wesen nach zusammen. Schon durch die Liturgie und die sakrale Kunst sind beide Welten historisch verbunden. Aber nicht nur historisch, sondern auch aufgrund ihres Charakters. Die Kunst und die Religion bemühen sich beide, durch die Sprache der *Symbole* das Unaussprechliche auszusprechen und das nicht Darstellbare darzustellen.

Mögen auch auf dem *Purple Path* dadurch Menschen berührt und in die Tiefe ihres Seins geführt werden. Dann könnte es geschehen (und ich würde es mir wünschen), dass manchen dadurch geholfen wird, sich auch dem Geheimnis des *Glaubens* anzunähern, oder vielleicht *wieder neu* anzunähern

Liebe Gemeinde, wir sind noch nicht am Ziel. Der Weg nach Emmaus ist nicht abgeschlossen. Vermutlich ist er in diesem Leben niemals abgeschlossen. Und deshalb stellt sich die Frage: Wo befinde *ich* mich auf diesem Weg?

Bin ich wie gelähmt und gehe gar nicht erst los? Dann nur Mut zum Aufbruch! Unterwegs, erst *dann* unterwegs werden dir Kraft und Zuversicht zuwachsen.

Bin ich ratlos auf dem Weg, wie die Emmaus-Jünger? Dann muss ich wachen Sinnes erspüren, ob Jesus nicht schon längst mit mir wandert.

Bin ich fragend und suchend unterwegs? Dann sollte ich das Gespräch mit Weggefährten suchen und mit meinen Fragen und Zweifeln nicht allein bleiben.

Oder bin ich bei denen, denen das Herz für Christus brennt - wie die Emmausjünger, als sie den Auferstandenen erkannt hatten? Dann kann ich zum Wegbegleiter für andere werden.

Liebe Gemeinde, wie es auch sei: *Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen...!*
AMEN